

Zeitschrift:	Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber:	Schweizerisches Landesmuseum
Band:	3 (1876-1879)
Heft:	9-4
Artikel:	Die Schanze bei Rucheptingen (Baselland)
Autor:	Roediger, Fritz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-155110

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu stillen. Ich habe diese Quellen-Vorsicht bei allen umfangreichern Erdwerken der Art entdeckt und werde bei gelegentlicher Beschreibung solcher einlässlich darauf zurückkommen. —

Vom Bühel aus geniesst man eine prächtige Aussicht hinunter ins Sissacher (Ergolz) Thal und südlich nach den *Eptinger Höhen*, und mag die Krone des Bühels seiner Zeit, allem Vermuthen nach, noch viel höher und mit einem Holzthurme versehen gewesen sein, — (denn Mauerwerk findet man keines). — Wäre in geschichtlichen Dingen ein wenig Phantasie erlaubt, so könnte der Gedanke nahe liegen, dass der äusserst ruhige, abgelegene und *fruchtbare Kraterkessel von Rucheptingen* und das ebenso fruchtbare Thal abwärts einem helvetischen *Volksstamm* als Wohnsitz diente, der durch die steilen Jurahöhen ringsum von der Natur nach allen Seiten hin gut befestigt war. Das offene Thal bei Zunzgen wurde mit einem „*Schlüssel*“ versehen, dem *Bühel*; ebenso beherrschte die Höhenübergänge im Süden die „*Schanze*“. So dürften sich wohl auch, bei näherer Forschung, im Westen (bei den steilen Aufstiegen gegen *Wald* und *Waldenburg* hin) Spuren von ähnlichen Werken entdecken lassen, wovon ich Ihnen hoffentlich einmal später Mittheilungen machen kann; denn Eines folgt aus dem Anderen. —

Weierhof-Bellach, Solothurn.

FRITZ ROEDIGER.

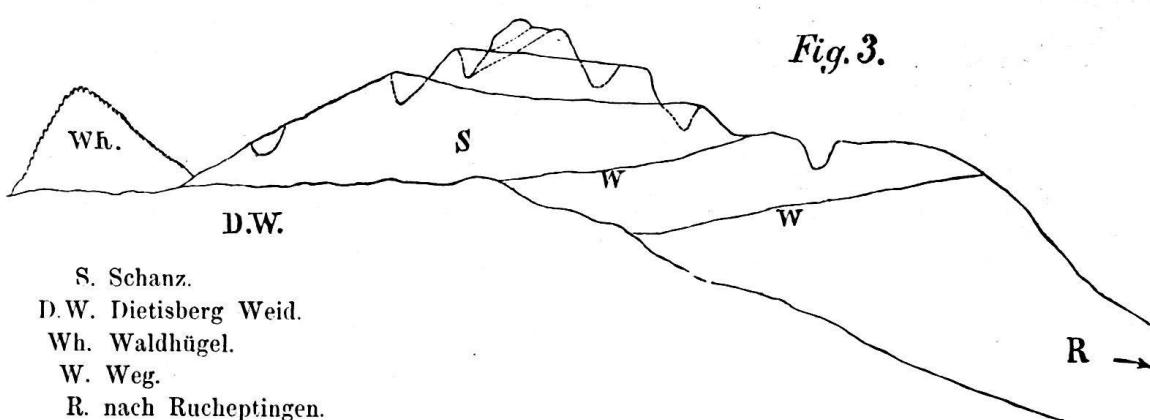
August 1876.

287.

Die Schanze bei Rucheptingen (Baselland).

Am 16. August 1876 besuchte ich den lieblich gelegenen Sennberg *Witwald*, im Besitze des Herrn *R. Sarasin-Stählin* in Basel, in Brunnensconsultationsangelegenheiten. Schon bei meinem Herannahen von Dietisberg aus, fiel mir eine kürzlich abgeholzte Felsenhöhe auf, ihrer terrassenförmigen Gestalt wegen, besonders da ich neuerdings eine Menge ähnlicher, wenn auch nicht so grossartiger Erscheinungen, meiner Aufmerksamkeit unterworfen habe, auf die ich später in diesen Blättern zurückzukommen gedenke. Glücklicherweise führte mich Herr Sarasin gerade auf jene Berghöhe, um von da aus eine allerdings herrliche Uebersicht über die Gesamtlage seines Gutes sowohl, sowie über den grossen Kraterkessel des Bölgens, in welchem das Bad Eptingen allerliebst eingenistet liegt, zu gewinnen.

Fig. 3.



Wie erstaunte ich aber, als ich nun plötzlich auf dieser Bergspitze, die in lüchtigem Umrisse beifolgt, zu allen meinen Terrassenstudien die vollgültigste Aufklärung erhielt. Ich befand mich auf einer förmlichen, in den Felsen eingehauenen, *leinen Festung*, die, nach Ost und West steil abfallend, natürlich fortsetzt. Der Gipfel, ehedem vielleicht der Träger eines hölzernen Thurmes, zeigt einige schwache Vertiefungen und zu denselben führt ein in Felsen eingehauener Weg spiralförmig hinauf, einige Male durch wahrscheinlich künstliche Vertiefungen unterbrochen. Aehnlich, nur im Kleinern, wie auf der Festung Hohentwiel, wo diese Lücken durch Holzbrücken übergänglich gemacht sind.) So steigen die Wälle 1, 2, 3, 4 nach oben. Die Gräben (— hier punktirt —) sind noch sehr gut erhalten, wenn schon unten nur als Terrassen sichtbar; — (so waren wahrscheinlich all' die merkwürdigen Erdterrassenbauten, die ich kenne, seiner Zeit ebenfalls mit Gräben versehen, die die Zeit und die Kultur ausgefüllt haben). Nr. 5, ein Graben, den ich des Raumes wegen näher zu Nr. 4 einzeichnete, schneidet als erster Wall den ohnehin schwierig zu besteigenden Grat nach Westen ab; auf dessen Fortsetzung, tief unten, die Ruinen der Witwaldburg stehen. Der Gipfel mag 6 Meter im Durchmesser (Grundriss) haben. Die erste Wallterrasse um denselben 18—19 Meter. Die weite (unterste) Wallterrasse in der Breite (süd-nördlich) 30, in der Länge (ost-westlich) circa 50 Meter. — Die Wälle sind 4—5 Meter breit und 1½—2 Meter tief, in einfüssiger Böschung ausgeführt. Nach den Werken hinauf führen 2 Wege, etzt Fusswege, die aber, gut angelegt, vielleicht noch die Ueberreste der alten Wege ein mögen. Nach Süden stürzt der Felsen jäh ab und ist von dort unzugänglich. Von Norden (v. Aufnahme) mag die Steigung circa 30° betragen. — Das Ganze liegt auf der Fortsetzung des Woltberges und heisst bezeichnend genug: *die Schanze*. — Die Vertheidiger müssen sich aber sehr gut mit Trinkwasser verproviantirt oder Cisternen gehabt haben, denn der ganze Berg ist ganz trocken. Sehr leicht möglich, dass auch Höhlen vorhanden sind, in welchen die Männer in Friedenszeiten kamirten. Sonst finden sich immer bei derartigen Werken Quellen in der Nähe, was hier nicht der Fall ist. Da der Berg dermalen abgeholt ist, so würde eine nähere Durchforschung leicht möglich sein, vielleicht, dass ich selbst dazu Zeit finde.

Welchem Volke und welcher Zeit diese merkwürdige Anlage angehört haben, wage ich vorläufig nicht zu entscheiden; doch bestätigt dieselbe, im Zusammenhang mit dem 1½ Stunde weiter unten liegenden *Bühel bei Zunzgen*, meine Vermuthung, dass durch das Sissach-Zunzgen, Diegter und Eptinger Thal, in uralten Zeiten ebenfalls eine starke Verkehrsader gegangen sein muss über die Höhen des Jura¹), welche die fraglichen Anlagen und später einige Burgen zu überwachen haben nochtten.

Weierhof-Belach, Solothurn.

August 1876.

FRITZ ROEDIGER.

¹) Ein noch viel begangener *Fussweg* führt aus dem Solothurner Gäu, von Hägendorf aus, über den Spitalberg nach *Eptingen* ins Baselbiet.